

Der neue asiatische Regionalismus

Dirk Nabers und Andreas Ufen

"Regionalism" and "New Regionalism". After discussing theories of international relations, they focus their analysis on neoinstitutionalist and constructivist approaches, in order to avoid interpreting cooperation processes merely in terms of power, national interest and functional efficiency. These theoretical considerations build the foundation for examining in the main part of the article the specific quality of ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) and ASEAN+3 (ASEAN plus China, Korea and Japan). Their main thesis is that even the "New Regionalism" in East Asia could acquire a new dimension. For the first time wide-ranging, comprehensive cooperation among two regions in Asia is evolving, and for the first time the two regions could be able to establish a new integrated complex.

Einleitung

Die Globalisierung, und mit ihr die Denationalisierung von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur, schreitet weiter unaufhaltsam voran. Nationale Maßnahmen bieten bei vielen grenzüberschreitenden Problemen keine Lösung mehr. Die Kongruenz sozialer, ökonomischer und ökologischer Räume auf der einen und politischer Kompetenzbereiche auf der anderen Seite gehört der Vergangenheit an. Ohne Zweifel werden die politischen Steuerungsprobleme immer deutlicher wahrnehmbar, immer dringender. Welche Rolle dem Nationalstaat in diesem komplexen System grenzüberschreitender Zusammenarbeit noch zukommt und wie existierende multilaterale Mechanismen effizienter gestaltet werden können, damit eine für die Mehrheit der Staatengemeinschaft akzeptable Balance von wirtschaftlicher Wirkkraft und Verteilungsgerechtigkeit gewährleistet wird – diese Fragen lassen sich sehr gut am Beispiel des neu aufkommenden Regionalismus in Ostasien diskutieren. Die südostasiatische Staatengemeinschaft ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) erhöht seit einigen Jahren den Kooperationsgrad in Südostasien sichtbar. Daneben hat sich seit 1997 eine neue Institution etablieren können, die seither unter dem Etikett ASEAN+3 (ASEAN plus China, Japan und Südkorea) firmiert und erstmals ein politisches Gebilde erkennen lässt, das sowohl Süd- als auch Nordostasien umfasst.

Ausgehend von dieser neuen Integrationsdynamik in Ostasien ist es das Ziel der folgenden Analyse, die Leistungen regionaler Zusammenarbeit zu bewerten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass vor allem Untersuchungen zur Kooperation und Integration in der politikwissenschaftlichen Lehre von den Internationalen Beziehungen (IB) insbesondere nach dem Ende des Kalten Krieges häufig über kein hinreichendes konzeptionelles bzw. theoretisches Fundament verfügen. Die Analyse orientiert

sich noch allzu oft an realistischen Kategorien wie Macht, Interesse und Gleichgewicht und verbaut sich somit selbst den Weg zur Erklärung umfassender und nachhaltiger Kooperationsformen in den internationalen Beziehungen.

Es wird deshalb zunächst das Konzept des "Neuen Regionalismus" dargestellt, um auf dieser Grundlage die besondere Qualität von ASEAN und ASEAN+3 herausarbeiten zu können. Unsere zentrale These lautet dabei, dass in Südostasien mit der ASEAN das erfolgreichste Modell regionaler Süd-Süd-Kooperation entstanden ist und dass in der Zusammenarbeit zwischen der ASEAN mit China, Korea und Japan selbst der "Neue Regionalismus" eine neue Dimension erreichen könnte. Zum ersten Mal bahnt sich eine umfassende Kooperation zweier Regionen an, die langfristig zu einem neuen politischen Komplex zusammenwachsen könnten.

Regionalismus und "neuer Regionalismus"

Vielorts wird auf einen doppelten Paradigmenwechsel in der Politikwissenschaft hingewiesen. Neben der metatheoretischen Diskussion über die Relevanz rationalistischer und konstruktivistischer Ansätze bei der Erklärung internationaler Kooperation¹ spielt zunehmend das Konzept der "Globalisierung" eine Rolle in der politikwissenschaftlichen Diskussion.² In dem vorliegenden Beitrag spielt Globalisierung nur eine untergeordnete Rolle, da die wenigsten der hier betrachteten Zusammenhänge wirklich globale Ausmaße haben. Angemessener scheint hier der neutralere, von Michael Zürn in die deutsche Debatte eingebrachte Begriff der "gesellschaftlichen Denationalisierung".³ Diese erfolgt, "wenn sich die verdichteten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handlungszusammenhänge über die nationalstaatlich definierten Grenzen hinweg ausdehnen"⁴. Der Raum, in dem sich gesellschaftliche Austauschbeziehungen und Handlungszusammenhänge verdichten, überschreitet sukzessive die Grenzen des Gebietes, das durch politische Regelungen erfasst wird.⁵

Dabei ist es zunehmend die Region, weniger der globale Maßstab, in den sich soziale und politische Interaktionen verlagern. Wichtiges Kennzeichen der Regionalisierung ist ebenso wie beim populäreren Konzept der Globalisierung das Ende der Territorialität und die Infragestellung der Souveränität des Nationalstaates nach innen und seiner Autonomie nach außen. Dies impliziert die Schwächung des inneren Gewaltmonopols und die Erosion der staatlichen Schutzfunktion nach außen. Die Grenzen sozialer, ökonomischer und ökologischer Handlungszusammenhänge liegen in vielen Bereichen jenseits der politischen Grenzen des Nationalstaats. In Ostasien hat insbesondere die sogenannte "Asienkrise" bewiesen, wie leicht ein Staat angesichts einer regionalisierten Wirtschaft seine politische Steuerungsfähigkeit einbüßen kann. Den oben aufgezeigten Entwicklungen versucht der National-

¹ Zur Debatte zwischen Rationalismus und Konstruktivismus überblicksartig Wight 2002 und Mayer 2003.

² Zur Debatte vgl. als pars pro toto einer unüberschaubaren Fülle von Beiträgen: Robert 2000; Zürn 1998; Beck 1997; Beck 1998; McGrew 1997.

³ Vgl. Zürn 1998.

⁴ Zürn 1998: 13.

⁵ Vgl. Zürn 1998: 17.

staat durch die Kooperation mit anderen Staaten zu begegnen. Er verzichtet auf Teile seiner Souveränität, um Handlungsmöglichkeiten zurückzugewinnen.⁶ Die Notwendigkeit zwischenstaatlicher Kooperation ergibt sich in dieser rationalistischen Lesart aus dem Anstieg komplexer Interdependenzen zwischen Staaten und Gesellschaften und dem gemeinsamen Ziel der Realisierung nicht ausgeschöpfter Wohlfahrtspotenziale. Ergebnis ist die Entstehung internationaler Institutionen überall dort, wo nationalstaatliche Politiken allein nicht mehr in der Lage sind, nationale Interessen zu realisieren.

Die anfängliche, überwiegend im rationalistischen Paradigma angesiedelte Beschäftigung mit Regionalismustheorien brachte einige bedeutende Werke hervor.⁷ Man denke an den Funktionalismus bzw. Neofunktionalismus von Mitrany (1966) bzw. Haas (1964) und an die Transaktionstheorie von Deutsch.⁸ Diese Theoriebildung war eine Reaktion auf die erste Welle der regionalen Integration in den 1950er und 1960er-Jahren. Mitte der 1970er-Jahre nahm das wissenschaftliche Interesse an Prozessen der regionalen Integration und am Regionalismus ab, u.a. deswegen, weil sich in Europa die anfänglich sehr optimistischen Erwartungen als unrealistisch erwiesen und Experimente etwa in Lateinamerika mit der Latin American Free Trade Area scheiterten. Auch Organisationen wie die OAS (Organization of American States), die OAU (Organization of African Unity), die Arabische Liga, der Golf-Kooperationsrat, ECOWAS (Economic Community of West African States), die Contadora-Gruppe und die ASEAN stagnierten. Haas (1975) selbst sprach sogar vom Ende der Regionalismustheorie.

Spätestens seit Ende der 1980er hat sich dies wiederum grundlegend geändert. Die neue Dynamik in Europa bis zur Gründung des Gemeinsamen Marktes und der Schaffung einer gemeinsamen Währung sowie die beschleunigte Regionalisierung in anderen Teilen der Welt führten zu einer Revision bzw. Ausdifferenzierung der älteren Ansätze. Die zweite Welle der regionalen Integration wird häufig als "Neuer Regionalismus" bezeichnet.⁹ Damit sind im Wesentlichen die Veränderungen in der internationalen Politik angesprochen, die sich aus dem Ende des Ost-West-Konfliktes und der Zunahme von Freihandelsabkommen ergeben haben. In Ostasien haben sich innerhalb weniger Jahre neue Strategien der Exportorientierung, verbunden mit dem Abbau von Zollschränken und der Liberalisierung von Investitionsgesetzen, ergeben. Daraus resultiert ein gewachsenes Interesse an einer verstärkten regionalen Wirtschaftskooperation. Zugleich folgt aus dem Untergang der Sowjetunion und dem Ende der Bipolarität eine Neuordnung der globalen und regionalen Sicherheitsstrukturen, die - zumindest in Asien - die Gründung einer Vielzahl von Institutionen motiviert hat. Die Zahl der politisch relevanten Foren hat zugenommen, genauso wie das Themenspektrum, mit denen diese sich beschäftigen.

Parallel zur Dynamik dieser politischen und wirtschaftlichen Prozesse und der enormen Komplexitätssteigerungen hat sich der Fokus der IB-Theorie stärker auf

⁶ Vgl. Maull 1995: 305.

⁷ Bspw. Breslin/Higgott/Rosamond 2002; Acharya 2002; Hettne 2001.

⁸ Vgl. Deutsch et al. 1957.

⁹ Vgl. z.B. Hettne 2000; Goldstein 2002; Dent 2003; Soderbaum 2003.

neoinstitutionalistische und konstruktivistische Ansätze verschoben.¹⁰ Die Theorie des Neoinstitutionalismus ist ebenso wie die Integrationstheorien der 1960er- und 1970er-Jahre rationalistisch inspiriert. Sie zeigt sich in mannigfaltigen Ausprägungen: Sowohl die Interdependenz-Theorie als auch der Regime-Ansatz fallen darunter.¹¹ Der Ansatz folgt derselben Logik wie der Funktionalismus. Eine Ähnlichkeit zwischen beiden Theorien besteht in der Annahme, dass politische Eliten in Zeiten komplexer Interdependenz in einem Lernprozess zu der Erkenntnis kommen, dass Multilateralismus eine größere Effizienz birgt als nationalstaatliches Handeln.¹² Indes gehen Institutionalistinnen in ihren Annahmen weiter als Funktionalisten. In Abgrenzung zum Neorealismus weist die Theorie darauf hin, dass internationale Politik in starkem Maße "institutionalisiert" ist; d.h. ein großer Teil staatlichen Verhaltens in den internationalen Beziehungen reflektiert eine Orientierung an etablierten Regeln, Normen, Konventionen usw. Sobald mehr als zwei Akteure an einem Kooperationsprozess beteiligt sind, reichen absolute (und nicht relative) Gewinnerwartungen – unabhängig von den möglicherweise höheren Gewinnen anderer Kooperationspartner – für die Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit aus, da der Verzicht auf Zusammenarbeit eine relative Schlechterstellung gegenüber den Kooperationsparteien mit sich bringen würde.¹³

Die Kooperationstheorien der 1960er- bis 1980er-Jahre führen internationale Zusammenarbeit also im Wesentlichen auf rationale Nutzenkalküle der beteiligten Akteure zurück. Im Interaktionsprozess handelten diese "strategisch", indem sie ihren Nutzen zu maximieren und dabei ihren Kooperationspartner so zu beeinflussen suchten, dass eine solche Maximierung möglich wurde. Richard Ashley spricht mithin von einem "utilitaristischen Etatismus".¹⁴

Erst in den 1990er-Jahren ist es in der Theoriedebatte der IB zum Allgemeinplatz geworden, neben materiellen Bestimmungsfaktoren von internationaler Politik auch "Ideen" einen Einfluss auf staatliches Verhalten zuzugestehen.¹⁵ So genannte konstruktivistische Theoretiker der IB argumentieren, dass staatliche Interessen aus institutioneller Interaktion entstehen bzw. ihnen endogen sind.¹⁶ Dabei kann die Nachfrage nach internationalen Institutionen auch im konstruktivistischen Verständnis durch nationalstaatliche Dysfunktionalität generiert werden. Was folgt, ist jedoch die Transformation sozialer Identitäten, sobald die Institution gegründet wurde.

Wir müssen unseren Blick bei der Betrachtung der Eigenheiten des ostasiatischen Regionalismus also auf die Dynamik richten, die sich in den letzten Jahren - insbesondere nach der Asienkrise – entwickelt hat. In der folgenden Analyse wird es darum gehen, materielle wie ideelle Bedingungsfaktoren des Integrationsprozesses gleichermaßen zu berücksichtigen. Wie sehen die Ausgangsinteressen der interagie-

¹⁰ Vgl. zum Stand der Theoriediskussion in den IB die neuen Handbücher von Carlsnaes/Risse/Simmons 2002 sowie Hellmann/Wolf/Zürn 2003; zur Debatte um den Konstruktivismus vor allem Adler 2002.

¹¹ Grundlegend Keohane/Nye 1971; dies. 1977; Keohane 1984.

¹² Vgl. Sterling-Folker 2000, S. 104.

¹³ Vgl. Sterling-Folker 2000.

¹⁴ Vgl. Ashley 1986: S. 255-300.

¹⁵ Paradigmatisch Wendt 1999; Adler 1997.

¹⁶ Vgl. Checkel 1998: 326.

renden Akteure aus, und wie entwickeln sich diese im Zeitablauf? Schließlich: Lassen sich Momente einer regionalen Identitätsbildung identifizieren?

ASEAN und ASEAN+3 als Sonderfälle regionaler Kooperation

ASEAN

Für viele ist die ASEAN ein Vorbild für regionale Integration und für die Süd-Süd-Kooperation. Das, was die ASEAN von den meisten anderen Regionalorganisationen außerhalb Europas abhebt, ist die Tatsache, dass eine umfassende Kooperation angestrebt wird. Die Gemeinschaft hat aus der Sicht ihrer Anhänger zur sicherheitspolitischen Stabilisierung in Südostasien entscheidend beigetragen. Die sogenannte funktionale Zusammenarbeit erstreckt sich mittlerweile auf fast sämtliche Politikfelder und reicht von Beschlüssen zur Bekämpfung von Waldbränden bis zu Antiterrorismus-Abkommen. Seit 2002, also sechs Jahre früher als ursprünglich geplant, gibt es zudem die AFTA (ASEAN Free Trade Area) und mittlerweile, d.h. seit dem 9. Gipfeltreffen vom Oktober 2003, ist die Schaffung einer ASEAN-Wirtschaftsgemeinschaft sowie einer Sicherheitsgemeinschaft bis spätestens 2020 geplant. Für den Erfolg der ASEAN spricht die Tatsache, dass die Organisation ihren Institutionalisierungsgrad seit 1967 wesentlich erhöhen und ihr Betätigungsfeld stetig ausweiten konnte, und dass sie deshalb in der Zusammenarbeit mit anderen Regionen eine Schlüsselrolle spielt (Asia-Europe Meeting, ASEM, ASEAN Regional Forum, ARF, ASEAN+3). Deshalb auch bemühten sich Vietnam, Laos, Kambodscha und Myanmar in den 1990er-Jahren nachdrücklich um eine Aufnahme in die Staatengemeinschaft.

Zunächst scheiterten Versuche der regionalen Zusammenarbeit in Südostasien. Die ASA (Association of Southeast Asia, gegründet 1961), bestehend aus den Philippinen, Thailand und der Föderation von Malaya, wurde von Indonesien wegen der US-amerikanischen Unterstützung als imperialistische Fortführung der SEATO ("South-East Asian Treaty Organization") betrachtet. Die SEATO, deren Hauptquartier sich in Bangkok befand, existierte von 1955-77. Ihre Gründung wurde im Manila Pact (September 1954) bzw. dem "South-East Asia Collective Defence Treaty" beschlossen, den die USA, Großbritannien, Frankreich, Australien, Neuseeland, Pakistan, Thailand und die Philippinen unterzeichneten. Aufgrund interner Interessengegensätze blieb der Einfluss dieser Organisation marginal. Maphilindo (gegründet 1963), bestehend aus Malaya, den Philippinen und Indonesien, war als Forum der Malaien gedacht, scheiterte aber ebenfalls frühzeitig aufgrund interner Konflikte, insbesondere an der Konfrontasi-Politik Sukarnos.¹⁷

Die ASEAN wurde im August 1967 von fünf südostasiatischen Staaten (Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien und den Philippinen) gegründet. Erst zu diesem Zeitpunkt waren die Spannungen zwischen Malaysia und Indonesien beendet und

¹⁷ Sukarno hatte die Vereinigung West- und Ostmalayas mit Singapur zu dem neuen Staat Malaysia als neokoloniales, von den Briten gesteuertes Projekt betrachtet und eine Politik der Konfrontation (*Konfrontasi*) durchgesetzt. Er strebte auf lange Sicht die Errichtung eines vereinten Großindonesien an, zu dem er die gesamte Insel Borneo, also auch den ostmalaysischen Teil, rechnete.

der Territorialstreit um Sabah, d.h. um einen von den Philippinen weiterhin beanspruchten ostmalaysischen Bundesstaat, vorerst beigelegt. Auf dem Höhepunkt des Vietnamkrieges und angesichts eines möglichen Ausgreifens kommunistischer Bewegungen auf andere Teile Südostasiens betrachteten die autoritär geführten und westlich orientierten Staaten die Schaffung eines Bündnisses als besonders dringlich. Die Erklärung von Bangkok, das ASEAN-Gründungsdokument, hatte nur deklaratorischen Charakter und keinen völkerrechtlich verbindlichen Status. In dieser Erklärung ist die Rede von einer Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums, des sozialen Fortschritts und der kulturellen Entwicklung, von der Förderung von Frieden und Stabilität in der Region sowie von aktiver Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe. Scheinbar standen also die wirtschaftliche und kulturelle Kooperation im Vordergrund. In Wirklichkeit handelte es sich aber um ein lockeres Bündnis zur sicherheitspolitischen Stabilisierung in der Region.

Seit Mitte der 1970er-Jahre fokussierte sich die Aufmerksamkeit der Organisation auf die Ereignisse im festländischen Südostasien. Im Januar 1973 zog das US-amerikanische Militär aus Vietnam ab. Im April 1975 rückten nordvietnamesische Truppen im Süden des Landes ein und schufen die Sozialistische Republik Vietnam. Im selben Monat setzten sich auch Kommunisten in Laos und Kambodscha durch. Die Khmer Rouge übernahmen die Macht zwei Wochen vor dem Fall Saigons, die Demokratische Volksrepublik Laos wurde im Dezember 1975 ausgerufen.

Die ASEAN konzentrierte sich seit ihrer Gründung bis Anfang der 1990er-Jahre auf sicherheitspolitische Fragen. Wirtschaftspolitisch war die Bilanz in dieser Zeit ernüchternd. 1977 wurde das ein Jahr zuvor in Bali beschlossene "Preferential Trading Arrangement" (PTA, Handelspräferenzabkommen) verabschiedet, das sich aber noch fast ein Jahrzehnt später nur auf etwa fünf Prozent des Handels zwischen den ASEAN-Ländern erstreckte.¹⁸ Verschiedene andere Projekte der Zusammenarbeit ("ASEAN Industrial Projects" 1976, "ASEAN Industrial Complementation Scheme" 1981) blieben weit gehend erfolglos.

In der sicherheitspolitischen Kooperation bezog man sich zunächst auf die Bangkok-Deklaration, in der bereits von einem Festhalten an den Prinzipien der UN-Charta die Rede ist. Dieser gemeinsame Bezug auf Verhaltensnormen des Völkerrechts dürfte außenpolitische Konflikte zwischen den ASEAN-Ländern gemildert haben. Die in der Folge wichtigsten sicherheitspolitisch relevanten Verträge und Deklarationen waren die "ZOPFAN-Declaration" (1971, "Zone of Peace, Freedom and Neutrality") sowie der TAC ("Treaty of Amity and Cooperation") und die "Declaration of ASEAN Concord" (beide 1976).

Die ZOPFAN-Deklaration wurde als offizielle ASEAN-Politik als Teil der "Declaration of ASEAN Concord" 1976 in Bali anerkannt. Die Mitgliedsländer werden darin aufgefordert, aktive Schritte zur Einrichtung dieser Zone zu unternehmen. Allerdings wird der Neutralitätsbegriff darin recht vage gefasst, da mehrere Mitgliedsländer an einer sicherheitspolitischen Zusammenarbeit insbesondere mit den USA durchaus interessiert waren.

¹⁸ Zur wirtschaftlichen Vergemeinschaftung: Dosch 1997, 229ff; David 2003, 303ff.

Der TAC (1976) sieht die friedliche Beilegung inner- und zwischenstaatlicher Konflikte, ggfs. unter Anrufung eines dann einzurichtenden Hohen Rates ("High Councils") vor. Es handelt sich um einen Verhaltenskodex, dem sich auch andere Staaten anschließen können. Nichteinmischung bedeutet nicht nur den in der Kuala-Lumpur-Deklaration explizit erwähnten Gewaltverzicht, sondern auch Zurückhaltung. Wenn ein anderes Mitgliedsland Schwierigkeiten mit secessionistischen Bewegungen, Putschisten, Oppositionellen etc. bekommt, sollen die anderen Mitgliedsländer es unterstützen, seine Aktionen aber nicht kritisieren.

Durch den Einmarsch Vietnams in Kambodscha (1978) bestätigte sich das Szenario einer kommunistischen Bedrohung. 1979 übernahm die Sowjetunion die strategisch bedeutsamen Militärbasen in Cam Ranh und Da Nang und im Juni 1980 überschritten vietnamesische Truppen sogar kurzzeitig die Grenze zu Thailand. In den nächsten Jahren verstärkte die ASEAN die sicherheitspolitische Zusammenarbeit. Im Umgang mit Vietnam einigten sich die Mitgliedsländer auf eine gemeinsame Position, obwohl zunächst deutliche Unterschiede in der Einschätzung der Indochina-Krise und ihrer Bewältigung bestanden. Thailand und Singapur verfochten tendenziell eine harte Linie im Umgang mit dem Aggressor, Malaysia und Indonesien zeigten sich mehrfach entgegenkommend, weil sie China als das größere Sicherheitsrisiko wahrnahmen.

Die vermittelnde Rolle der ASEAN, etwa in den sogenannten "Jakarta Informal Meetings", hat – allerdings in sehr begrenztem Maße - dazu beigetragen, dass Vietnam sich aus Kambodscha zurückzog (1989) und es zur Unterzeichnung des Friedensvertrages von Paris (1991) kam. Damit war der Kalte Krieg auch in Südostasien beendet, die ASEAN drohte in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. Überraschend konnte die Organisation aber innerhalb weniger Jahre ihre Position im asiatisch-pazifischen Raum stärken. Mit der Aufwertung regionaler Mächte (China, Indien, Japan) und mit dem Auftreten neuer Unsicherheiten (atomare Bewaffnung Nordkoreas, Verschärfung des Konfliktes Taiwan-China, Intensivierung der Auseinandersetzungen um die Spratlys, zunehmende nichtkonventionelle Sicherheitsgefährdungen wie Terrorismus, Migration, Drogenhandel etc.) sowie mit dem Aufkommen regionaler Handelsblöcke (North American Free Trade Agreement, EU) erhöhte sich nämlich der Anreiz zur Intensivierung der regionalen Kooperation.¹⁹

Das vierte Gipfeltreffen in Singapur (1992) brachte insofern eine Wende, als mit den Beschlüssen zur Einrichtung einer "ASEAN Free Trade Area" (AFTA) bis zum Jahre 2008 (später auf 2003, dann 2002 vorverlegt) die bis dahin weit gehend veräußerte wirtschaftliche Integration explizit in die Agenda der ASEAN aufgenommen wurde. Zu den Beschlüssen konnte es nur kommen, weil in den Philippinen, Thailand, Malaysia und Indonesien die am Freihandel orientierten Eliten sich seit Mitte der 1980er-Jahre zunehmend gegen die Protektionisten oder Nationalisten hatten durchsetzen können.

Erst auf diesem Gipfel wurde das Generalsekretariat gestärkt und die funktionale Kooperation (in den Bereichen Wissenschaft, Soziales, Umwelt etc.) intensiviert. Zusammen mit den verschiedenen Fachministertreffen, den "Senior Officials Mee-

¹⁹ Rüländ 1999, 334f.

tings" sowie den Zusammenkünften der verschiedenen Komitees addiert sich die Gesamtzahl der ASEAN-Treffen gegenwärtig auf etwa 400 pro Jahr. Betrachtet man ferner die *second track*-Meetings (etwa der verschiedenen "Think Tanks") und die Teilnahme der ASEAN an interregionalen Foren und Organisationen (ASEM, ARF, ASEAN+3), werden die hohe Interaktionsdichte und der gewachsene Verflechtungsgrad deutlich.

Außerdem einigte man sich in Singapur erstmals in der Geschichte der Organisation darauf, zukünftig auf den "Post Ministerial Conferences" mit den offiziellen Dialogpartnern auch über sicherheitspolitische Fragen zu diskutieren. Daraus erwuchs 1994 das "ASEAN Regional Forum" (ARF), die wichtigste multilaterale, sicherheitspolitische Institution im asiatisch-pazifischen Raum. Die prominente Rolle der Organisation im ARF sowie die Etablierung eines regelmäßigen europäisch-asiatischen Treffens - des "Asia-Europe Meeting" (ASEM) - vergrößerten das Gewicht der Organisation in der internationalen Politik deutlich.

Die Asienkrise (1997/98) warf die Wirtschaft in Thailand, in Malaysia und - ganz besonders - in Indonesien um Jahre zurück. Die gesamte Region verlor international an Ansehen und die vorher viel gepriesenen asiatischen Werte gerieten zunehmend in die Kritik. Die Art und Weise, wie die Gruppierung auf die Wirtschafts- und Finanzkrise, auf den drohenden Kollaps in Indonesien, auf die lang anhaltenden Waldbrände, auf die Massaker in Ost-Timor im Anschluss an das Referendum (1999) und auf die Eskapaden der myanmarischen Militärregierung reagierte, offenbarte deren Handlungsunfähigkeit bei essenziellen Problemen.²⁰

Allerdings hat die Erfahrung der wirtschaftlichen Verwundbarkeit dem Integrationsprozess seit 1998 neuen Auftrieb gegeben. Zum einen wurde die ASEAN+3 als neues Konsultativforum etabliert, zum anderen hat die ASEAN sich das Ziel gesetzt, den Kooperationsgrad in Südostasien sukzessiv zu erhöhen. Beim Gipfeltreffen in Bali im Oktober 2003 einigten sich die Staats- und Regierungschefs auf die Declaration of ASEAN Concord II (sozusagen als Fortsetzung der Beschlüsse in Bali aus dem Jahre 1976), worin die Bildung einer ASEAN Security Community, einer ASEAN Economic Community und einer ASEAN Social and Cultural Community festgehalten ist.²¹ Die Idee zur Bildung einer Sicherheitsgemeinschaft ging von Indonesien aus.²² Die Anschläge vom 11. September bzw. vom 12. Oktober 2002 in Bali haben die Kooperationsbereitschaft noch einmal erhöht.²³ Das Konzept der Sicherheitsgemeinschaft enthält die Absichtserklärung, beim Kampf gegen Terrorismus (zu denken ist besonders an die Organisation Jemaah Islamiyah) und gegen andere transnationale Verbrechen enger zusammen zu arbeiten. Noch unausgereift ist die Erklärung zur Schaffung einer sozialen und kulturellen Gemeinschaft. Im Gegensatz dazu sind die Ausführungen zur ASEAN Economic Community, die bis 2020 verwirklicht werden soll, konkreter. In elf Sektoren (Holzprodukte, Autos,

²⁰ Rüländ 2000; Funston 1998.

²¹ Declaration of ASEAN Concord II (Bali Concord II); unter: www.aseansec.org, gelesen am 10.10.2003.

²² Vgl. *The Straits Times Interactive*, 7.10.2003, *The Jakarta Post*, 9.10.2003.

²³ Wählt man einen weit gefassten Sicherheitsbegriff, kann man auch die SARS-Epidemie zu den kooperationsfördernden Ereignissen hinzurechnen.

Textilien und Bekleidung, Fischerei, Elektronik, Gesundheitsversorgung, Luftverkehr, Tourismus und e-business) werden nach diesem Vertrag die Handelsbeschränkungen schon bis 2010 beseitigt. Die ASEAN-Region soll zu einem einheitlichen Markt und zu einer Produktionsbasis zusammenwachsen, um so die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt zu verbessern. Nicht-tarifäre Hemmnisse sollen beseitigt und die Mechanismen zur Konfliktschlichtung gestärkt werden.²⁴

ASEAN+3

Seit der Asienkrise, zu deren Überwindung bestehende regionale (ASEAN) oder transregionale Kooperationszusammenschlüsse wenig beitragen konnten,²⁵ entwickelte sich in Ostasien eine institutionalisierte Zusammenarbeit aller wichtigen Anrainerstaaten. Auf Initiative der ASEAN nahmen erstmals auch China, Japan und Südkorea an Gesprächen über Probleme mit regionaler Bedeutung teil.

Um die Wurzeln des Forums aufzuspüren, muss man bis in die frühen 1990er-Jahre zurückgehen. Der malaysische Premierminister Mahathir hatte damals die Gründung einer East Asian Economic Grouping (EAEG) vorgeschlagen²⁶. Nach gängiger Expertenmeinung lagen die Motive für diese Initiative eines exklusiven Regionalismus unter Einbezug der nord- und südostasiatischen Subregionen erstens in der Überzeugung, dass ökonomischer Fortschritt in Ostasien nur in der Kooperation mit Japan als führender Industrienation vorangetrieben werden könne, zweitens in der Furcht vor einer weltweiten wirtschaftlichen Blockbildung, die sich angesichts des Scheiterns der Uruguay-Runde und dem zuweilen protektionistischen Verhalten von EU und NAFTA als nicht unberechtigt erweisen sollte, und drittens in dem Bestreben, mit der EAEG eine rein ostasiatische Alternative zur APEC zu formen, die mit den USA, Kanada, Australien und Neuseeland eine stark westliche Prägung aufweist.²⁷ Mahathirs Initiative wurde indes von vielen nicht-asiatischen Ländern abgelehnt. Auch Japan, der zu diesem Zeitpunkt wohl wichtigste potenzielle Teilnehmerstaat Nordostasiens, versagte Mahathir seine Unterstützung, weil es befürchtete, seinen engsten Verbündeten, die USA, zu verärgern. Die ASEAN versuchte die Idee am Leben zu halten, indem sie die Gründung des East Asia Economic Caucus (EAEC) im Rahmen der Asia Pacific Economic Cooperation (APEC) vorschlug.²⁸

Die potenziellen Mitgliedsländer der EAEC/EAEG-Idee kamen 1996 als Gruppe erstmals unter dem Dach des Asia-Europe Meetings (ASEM) zusammen und bildeten somit de facto die ostasiatische Komponente des asiatisch-europäischen Kooperationszusammenhangs.²⁹ Der entscheidende Anstoß zur verstärkten Kooperation in Ostasien war jedoch die Asienkrise (zu den Konsequenzen der Asienkrise für regio-

²⁴ Außerdem ist im Gespräch, einzelnen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, untereinander den Prozess in einzelnen Sektoren zu beschleunigen („2+X“). Singapur und Thailand sprachen sich sogar dafür aus, die Wirtschaftsgemeinschaft schon bis 2015 zu realisieren.

²⁵ Vgl. Nabers 2001.

²⁶ Richard Stubbs, seit den frühen neunziger Jahren ein Optimist hinsichtlich der weiteren Institutionalisierung der malaysischen Idee, sieht ASEAN+3 sogar als Materialisierung des EAEC. Besonders deutlich wird dies in Stubbs 2002.

²⁷ Vgl. Hund/Ofken 2001.

²⁸ Layador 2000; *New Straits Times*, 27.5.1996; *Asia Times online*, 8.3.2001.

²⁹ Vgl. Harris 2000: 511.

nale Institutionalisierungsprozesse Rüländ 2000). Im Dezember 1997 fand in Kuala Lumpur der erste East Asia Summit (EAS) statt. Der Gipfel wurde von der ASEAN organisiert und bereitete den Weg für das in der Folge institutionalisierte ASEAN+3-Forum. Alsbald war der Kooperationsprozess durch eine stetige Institutionalisierung gekennzeichnet, die Ministerialrunden, Senior Officials Meetings (SOM) und eine East Asian Vision Group umfasste. Im Dezember 1998 beschlossen die Staats- und Regierungschefs der 13 beteiligten Länder, dass künftig regelmäßige Treffen abgehalten würden. Die nächsten Gipfel fanden 1999 in Manila, 2000 in Singapur, 2001 in Brunei Darussalam, 2002 in Phnom Penh und 2003 auf Bali statt. Andere Treffen umfassten die der Finanz- und Außenminister der beteiligten Länder.³⁰

Vor allem das Treffen der Finanzminister in Chiang Mai im Mai 2000 ist als Meilenstein des finanzpolitischen Institutionalisierungsprozesses der ASEAN+3 zu bezeichnen. Die so genannte Chiang-Mai-Initiative stellt ein Rahmenwerk zur Überwachung von Kapitalflüssen, Mechanismen zur Selbst- und Fremdhilfe bei Währungskrisen und internationalen Finanzreformen dar. Es sollen künftig unter den beteiligten Ländern wechselseitig Informationen über Kapitalflüsse zur Verfügung gestellt werden, Überwachungsmechanismen verbessert und internationale Finanzinstitutionen durch regionale Übereinkünfte komplementiert werden.³¹

Im Einzelnen kamen die 13 Staaten überein, zwischen ihren Zentralbanken eine Reihe so genannter *currency swap*-Abkommen zu installieren.³² Im Ergebnis stellen sich die nationalen Währungsinstitute im Falle einer Krise auf bilateraler Basis eine festgelegte Summe an Währung zur Verfügung, um damit möglichen Spekulationsattacken besser begegnen zu können. Im November 2000 gab Japan den Abschluss einer solchen Übereinkunft in Höhe von 1 Mrd. US\$ mit der ASEAN bekannt. Als Bestandteile des avisierten umfassenden Netzes von Swap-Abkommen hat Japan bis zum Sommer 2003 Abschlüsse mit Korea, Thailand, den Philippinen, Malaysia, China und Indonesien erzielt.

China hat seinerseits solche Abmachungen (neben der mit Japan) mit Südkorea, Thailand, Malaysia sowie den Philippinen unterzeichnet und Südkorea mit China, Japan, den Philippinen, Thailand und Malaysia. Bis zum Sommer 2003 wurden in Ostasien 13 solcher Vereinbarungen unterzeichnet, weitere befanden sich in der Planungsphase. Komplettiert wird dieser Prozess durch wachsende Währungsreserven in den ASEAN+3-Staaten. Südkoreas Währungsreserven stiegen von 2000 bis 2001 von 74 auf 94 Mrd. US\$, diejenigen von China im gleichen Zeitraum sogar von 260 auf 300 Mrd. US\$.³³

Von Japan ist zu erwarten, dass es die 1997 vorgebrachte Idee eines umfassenden Währungspools weiter verfolgen wird. Dies wurde im Juli 2002 allzu deutlich, als der japanische Finanzminister Masajurô Shiokawa während eines asiatisch-europäischen Finanzministertreffens in Kopenhagen vorschlug, die asiatischen Währungsreserven in einem Pool zu sammeln, um den Devisenmarkt besser vor Instabilität

³⁰ Umfassend dazu Nabers 2002.

³¹ Vgl. Layador 2000: 439.

³² Umfassend Henning 2002: 16.

³³ Zu diesen Entwicklungen Nabers 2003.

schützen zu können. In einem von Shiokawa vorgestellten Bericht seines Ministeriums heißt es, ein regionaler Währungskorb könne eine Finanzkrise, wie sie im Sommer 1997 über die meisten Länder Ostasiens hereinbrach, in Zukunft verhindern.³⁴ Das japanische Finanzministerium geht nun davon aus, dass ein stärker formalisierter Währungspool eingeführt werden kann, wenn das bilaterale Netzwerk weit genug vorangeschritten ist. Der Bilateralismus im Bereich der Währungsfonds muss nach Ansicht des Ministeriums überwunden werden.

Dazu dient auch die langsame Einführung eines asiatischen Markts für Schuldverschreibungen (*Bonds*). Der erste solcher Fonds für asiatische Bonds wurde im Juni 2003 etabliert, der zweite soll im Dezember folgen. Dies wird die Stabilität des regionalen Finanzsystems weiter erhöhen.³⁵ Am Ende könnte dann die Etablierung einer asiatischen Währungseinheit (die *Asian Currency Unit*) stehen. Zu diesem Zweck müsse aus Sicht Japans zunächst ein unabhängiges Sekretariat zur Überwachung regionaler Währungsentwicklungen eingerichtet, die wirtschaftliche und finanzpolitische Integration in Ostasien vorangetrieben, die Finanzsysteme der Anrainerstaaten gestärkt und die politische Führung im Hinblick auf regionale finanzielle Kooperationsarrangements intensiviert werden.³⁶

Es ist beeindruckend, wie weit vorangeschritten die Kooperation in diesem Bereich bereits ist. Zweifellos liegt in der Stärkung der finanz- und wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit die *raison d'être* der ASEAN+3. In dieser Hinsicht war und ist mit der Asienkrise ein "exogener Schock" für die verstärkten Integrationsbemühungen verantwortlich. Es wurde jedoch mit fortschreitender Institutionalisierung des Forums deutlich, dass man die Zusammenkünfte zur Diskussion immer neuer Themen nutzte, die anfangs nicht auf der Agenda standen. Dazu gehörte beispielsweise die Kooperation im IT-Sektor, Anti-Piraterie, die Zusammenarbeit in der WTO und zur Reform der Vereinten Nationen. Das exogen formulierte Interesse an der Überwindung der Asienkrise löste eine institutionelle Dynamik aus, deren Erklärung den eher statischen rationalistischen Theorien schwer fällt. Der Bezug auf Ostasien als politische Idee tritt innerhalb des neu gegründeten Forums ASEAN+3 erstmals hervor; im politischen Prozess scheinen Nord- und Südostasien langsam ein Miteinander zu finden. Die japanische Regierung bezeichnet sich inzwischen als "'sworn friend' of Asia [that] must actively provide Asian countries with resources in the areas of people, goods, money, and information".³⁷ Im November 2003 formulierte sie erstmals die Vision einer Asiatischen Gemeinschaft nach Vorbild der EU.³⁸ Auch wenn dies vorerst nur eine Idee bleibt, so ist hier der postmodernen These zuzustimmen, dass Ideen auf die Realität zurückwirken können, indem sie die Grenzen des Möglichen bestimmen.

Noch bleibt gleichwohl einiges zu tun. Viel wird von der Entwicklung der Achse Tokyo-Beijing abhängen. Trotz eines auf beiden Seiten sichtbaren Willens zum Multilateralismus suchen beide Staaten gerade im handelspolitischen Bereich immer

³⁴ Dazu *Japan aktuell* (J.a.) 4/2002, Ü 30.

³⁵ Vgl. *The Daily Yomiuri*, 28.2.2003.

³⁶ Vgl. J.a. 4/2002, Ü 30.

³⁷ MOFA 2001.

³⁸ Vgl. JT, 14.11.2003.

wieder bilaterale Vereinbarungen. In der japanischen Handelspolitik wird dies in der angestrebten Errichtung von Freihandelszonen mit Singapur, Südkorea, Mexiko und einigen anderen Staaten sichtbar, auf chinesischer Seite durch die seit dem ASEAN+3 Gipfel im November 2001 diskutierte Freihandelszone mit Südostasien. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade das japanische Außenministerium die Zukunft von ASEAN+3 eher in Bereichen wie Umweltpolitik, Piraterie, Drogenschmuggel, Demokratisierung und Sozialpolitik sieht.

Auch innerhalb von ASEAN+3 sind noch einige Probleme ungelöst. Die Chiang Mai-Initiative vom Mai 2000 war ohne Zweifel ein exzellenter Start auf dem Weg zur Errichtung eines Asiatischen Währungsfonds mit dem Yen als Leitwährung. Seit Chiang Mai nehmen ostasiatische Staaten erstmals Anteil an den wirtschaftlichen Belangen ihrer Nachbarstaaten. Wo Geld in einen gemeinsamen Topf eingezahlt wird, ist davon auszugehen, dass mittelfristig wirtschaftspolitische Mitspracherechte eingefordert werden. Das traditionelle ASEAN-Prinzip der Nicht-Einmischung wird damit innerhalb von ASEAN+3 überwunden. Gleichwohl ist die Nutzung der bilateralen Swap-Agreements nach wie vor von der Zustimmung der IWF abhängig. Sollte ein Mitgliedstaat mehr als 10% der vereinbarten Kreditsumme abschöpfen wollen, so muss zuerst ein Antrag beim Internationalen Währungsfonds gestellt werden.³⁹ Dies führt dazu, dass Südkorea in einer Liquiditätskrise lediglich die kaum nützliche Summe von 200 Mio. US\$ aus dem Fonds mit Japan ziehen könnte. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die bilateralen Übereinkünfte ausgebaut und in einem engmaschigen Netz zwischenstaatlicher Beistandsverpflichtungen resultieren werden.

Schlussbetrachtung

Bei der theoriegeleiteten politikwissenschaftlichen Forschung zur regionalen Integration lassen sich sowohl rationalistische, die Interessen einzelner Akteure in den Mittelpunkt stellende, als auch konstruktivistische, auf die unabhängige Rolle von Ideen, Identitäten und Intersubjektivität verweisende Methoden begründen. Beide Lager können mit interessanten Ergebnissen aufwarten. Es wird Zeit, dass Regionalstudien und Theorien internationaler Politik sich annähern, besteht doch hier nach wie vor ein großes Manko der "area studies".

Die ASEAN hat sich von einem lockeren antikommunistischen Bündnis zu einer hochgradig institutionalisierten, umfassend kooperierenden Organisation entwickelt. Die Außenpolitik der meisten Mitgliedsstaaten definiert sich jetzt primär über diese Assoziation, schwere außenpolitische Konflikte scheinen fast ausgeschlossen zu sein. Die ASEAN nimmt damit in den Regionen des Südens eine Sonderstellung ein. Andere regionale Organisationen wie SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation), ECOWAS (Economic Community of West African States), SADC (Southern African Development Community), Sinsad (die Sahel- und Saharastaa-tengemeinschaft) und der Mercosur (der Gemeinsame Markt des Südens) weisen

³⁹ Dazu FEER, 12.7.2001.

nicht einen so hohen Verflechtungsgrad, eine derartig umfassende Zielsetzung und einen solchen Einfluss in überregionalen Foren und Organisationen auf.⁴⁰

Aufgrund dieser Bilanz sind sowohl institutionalistische als auch konstruktivistische Modelle seit spätestens Anfang der 1990er-Jahre in der akademischen Beschäftigung mit dem Regionalismus in Südostasien stärker in den Vordergrund gerückt worden.⁴¹ Die Anhänger institutionalistischer Ansätze können auf die seit dem Ende des Kalten Krieges gewachsene Interdependenz und die gestiegene Bereitschaft zur gemeinsamen Koordinierung nationaler Politiken verweisen. Für Konstruktivisten bietet die ASEAN schon aufgrund des spezifischen Normensets ein einmaliges Fallbeispiel.⁴² Aus ihrer Sicht kam es innerhalb der ASEAN nach und nach zu einer positiven Identifizierung mit dem Schicksal der anderen Mitgliedsländer. Deren Interessen wurden systematisch berücksichtigt, eigene Standpunkte abgeschwächt, man verzichtete auf Gewalt und Gewaltandrohung und entwickelte ein Wir-Gefühl. Die "realistische" Machtpolitik wurde in einem Prozess der politischen Sozialisation durch eine Politik der Verhandlung und der Kompromissuche ersetzt.

Was ASEAN+3 betrifft, so deutet sich in der Region zwischen Japan, China und Südkorea im Norden sowie der südostasiatischen Staatengemeinschaft ASEAN im Süden erstmals die Herausbildung eines gemeinsamen politischen Komplexes "Ostasien" an. Einige Beobachter sehen bereits den "Beginn einer neuen Ära" voraus.⁴³ Denken wir an die Gründung der ASEAN im Jahre 1967, so hat ihre institutionelle Entwicklung maßgeblich zur Herausbildung eines einheitlichen politischen Konzeptes von "Südostasien" geführt; ebenso hat die Gründung der APEC im Jahr 1989 erst den inzwischen üblichen Begriff einer "asiatisch-pazifischen Region" geprägt. Eine Parallele findet sich in der Entwicklung des NATO-Bündnisses, das nach dem Zweiten Weltkrieg langsam aber stetig die Herausbildung einer "transatlantischen Identität" ermöglichte.

Gleichwohl wäre es unangebracht, einer ostasiatischen Gemeinschaft mit einer einzigen "asiatischen Identität" das Wort zu reden. Auch in Europa konkurrieren nationale Identitäten nach wie vor mit europäischen. Genauso unzureichend wäre es jedoch, den seit den 1990er-Jahren laufenden Kooperationsprozess in der Region allein als Resultante einer funktionalen institutionellen Effizienz zu sehen, wie dies rationalistisch motivierte Studien suggerieren.

Literatur

- Acharya, A. (2001): *Constructing a Security Community in Southeast Asia. ASEAN and the problem of regional order*, London und New York
- Acharya, A. (2002): "Regionalism and the emerging world order. Sovereignty, autonomy, identity"; in: Breslin, S./Hughes, C.W./Phillips, N./Rosamond, B. (Hrsg.): *New Regionalisms in the Global Political Economy*, London und New York, S.20-32

⁴⁰ Vgl. dazu: Nabers/Ufen 2004.

⁴¹ Wobei neorealistiche Analysen durchaus noch aktuell sind. Vgl. etwa: Rosenbusch 2003 und David 2003.

⁴² Zum so genannten "ASEAN way" vgl. etwa: Acharya 2001, Busse 2000, Caballero-Anthony 1998, Haacke 1999 und 2003, Katsumata 2003, Ramcharan 2000.

⁴³ So die einflussreiche *Financial Times*, 16.5.2000.

- Ashley, Richard K. (1986): "The Poverty of Neorealism"; in: Keohane, Robert O. (Hrsg.): *Neorealism and its Critics*, New York
- Beck, U. (1998) (Hrsg.): *Politik der Globalisierung*, Frankfurt a.M.
- Beck, U. (1997): *Was ist Globalisierung?*, Frankfurt a.M.
- Beeson, M. (2000): "Mahathir and the Markets: Globalisation and the Pursuit of Economic Autonomy in Malaysia", in: *Pacific Affairs*, Fall; S.335-351
- Boås, M./Hveem, H. (2001): "Regionalisms Compared: The African and Southeast Asian Experience"; in: Hettne, B./Inotai, A./Sunkel, O. (Hrsg.): *Comparing Regionalisms. Implications for Global Development*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire und New York, S.93-131
- Breslin, S./Higgott, R./Rosamond, B. (2002): "Regions in comparative perspective"; in: Breslin, S./Hughes, C.W./Phillips, N./Rosamond, B.(Hrsg.): *New Regionalisms in the Global Political Economy*, London und New York, S.1-19
- Bürger, C. (2000): *Die ASEAN und die Sicherheit Südostasiens nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes*, Köln
- Busse, N. (2000): *Die Entstehung kollektiver Identitäten. Das Beispiel der ASEAN-Staaten*, Baden-Baden
- Carlsnaes, W./Risse, T./Simmons, B.A. (2002) (Hrsg.): *Handbook of International Relations*, London u.a.
- Checkel, J.T. (1998): "The Constructivist Turn in International Relations Theory"; in: *World Politics*, 50, S.324-348
- David, H. (2003): *Die ASEAN zwischen Konflikt, Kooperation und Integration*, Hamburg
- Dent, C.M. (2003): *Asia-Pacific Economic and Security Cooperation. New Regional Agendas*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire und New York
- Deutsch, K.W. et al. (1957): *Political Community in the North Atlantic Area: International Organization in the Light of Historical Experience*, Princeton
- Dosch, J. (1997): *Die ASEAN: Bilanz eines Erfolges. Akteure, Interessenlagen, Kooperationsbeziehungen*, Hamburg
- Funston, J. (1998): "ASEAN: Out of Its Depth"; in: *Contemporary Southeast Asia*, Vol.20, No.1; S.22-37
- Goldstein, A. (2002): "The New Regionalism in Sub-Saharan Africa: More than Meets the Eye?"; in: *OECD Policy Brief No. 20*, OECD Development Centre 2002
- Haacke, J. (2003): "ASEAN's diplomatic and security culture: a constructivist assessment"; in: *International Relations of the Asia-Pacific*, Vol.3, No.1, S.57-88
- Haas, E.B. (1964): *Beyond the Nation State: Functionalism and International Organization*, Stanford
- Haas, E.B. (1975): *The Obsolescence of Regional Integration Theory*, Berkeley
- Harris, S. (2000): "Asian multilateral institutions and their response to the Asian economic crisis", in: *The Pacific Review*, Vol.13, No.3, S. 495-516
- Hellmann, G./Wolf, K.D./Zürn, M. (2003) (Hrsg.): *Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*, Baden-Baden
- Henning, R.C. (2002): *East Asian Financial Cooperation*, Washington D.C.: Institute for International Economics
- Hettne, B. (2001): "Regionalism, Security and Development: A Comparative Perspective", in: Hettne, B./Inotai, A./Sunkel, O. (Hrsg.): *Comparing Regionalisms. Implications for Global Development*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire und New York, S.1-53
- Hettne, B./Inotai, A./Sunkel, O. (2000): *The New Regionalism and the Future of Security and Development*, New York
- Katsumata, Hiro (2003): "Reconstruction of Diplomatic Norms in Southeast Asia: The Case for Strict Adherence to the "ASEAN Way"", in: *Contemporary Southeast Asia*, Vol.25, No.1, S.104-121
- Hund, M./Okfen, N. (2001): "Der East Asian Caucus (EAEC)/ASEAN-Plus-Drei", in: Maull, Hanns W./Nabers, Dirk: *Multilaterale Kooperation in Ostasien-Pazifik. Probleme und Perspektiven im neuen Jahrhundert*, Hamburg, S.68-86
- Keohane, R.O. (1984): *After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy*, Princeton (NJ)
- Keohane, R.O./Nye, J.S. (1971): *Transnational Relations and World Politics*, Cambridge (MA)
- Keohane, R.O./Nye, J.S. (1977, 1989): *Power and Interdependence*, Glenview (IL)
- Layador, M.A.R.L.G. (2000): "The emerging ASEAN Plus Three Process: Another Building Block for Community Building in the Asia Pacific?", in: *The Indonesian Quarterly*, No. 28-4, S.434-443
- Maull, H.W. (1995): "Welche Akteure beeinflussen die Weltpolitik", in: Kaiser, Karl/Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Die neue Weltpolitik*, Bonn, S.301-315
- Mayer, P. (2003): "Die Epistemologie der Internationalen Beziehungen: Anmerkungen zum Stand der "Dritten Debatte"", in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): *Die neuen In-*

- ternationalen Beziehungen. *Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*, Baden-Baden, S.47-98
- McGrew, A. (1997) (Hrsg.): *The Transformation of Democracy? Globalization and territorial democracy*, Cambridge
- MOFA (The Ministry of Foreign Affairs, Japan) (2001): *Report of the Mission for Revitalization of Asian Economy: Living in Harmony with Asia in the Twenty-first Century*, <http://www.mofa.go.jp> [25 July 2001]
- Mitrany, D. (1966): *A Working Peace System*, Chicago
- Nabers, D./Ufen, A. (2004) (Hrsg.): *Regionale Kooperation im Vergleich*, Hamburg, i.E.
- Nabers, D. (2001): "Japans neuer Regionalismus – Die prozessuale Dynamik der ASEAN+3", in: *Japan aktuell*, 1/2002, S.51-60
- Nabers, D. (2002): "Neuer Regionalismus in Ostasien – das Forum der ASEAN+3", in: *Nord-Süd-aktuell*, 2/2002, S.267-275
- Nabers, D. (2003): "The Social Construction of International Institutions: The Case of ASEAN+3", in: *International Relations of the Asia-Pacific*, 1/2003, S.111-134
- Nischalke, T. (2002): "Does ASEAN measure up? Post-Cold War diplomacy and the idea of regional community", in: *The Pacific Review*, Vol.15, No.1, S.89-117
- Peou, S. (2002): "Realism and constructivism in Southeast Asian security studies today: a review essay", in: *The Pacific Review*, Vol.15, No.1, S.119-138
- Ramcharan, R. (2000): "ASEAN and Non-interference: A Principle Maintained", in: *Contemporary Southeast Asia*, Vol.22, No.1, S.60-88
- Robert, R. (2000) (Hrsg.): *Bundesrepublik Deutschland – Politisches System und Globalisierung. Eine Einführung*, Münster, New York
- Rüland, J. (1999): "Der Beitritt Vietnams zur ASEAN - Chance oder Hemmnis für die Vertiefung der regionalen Kooperation?", in: Vu, D.T./Will, G. (Hrsg.): *Vietnams neue Position in Südostasien*, Hamburg, S.333-361
- Rüland, J. (2000): "ASEAN and the Asian crisis: theoretical implications and practical consequences for Southeast Asian regionalism", in: *The Pacific Review*, Vol.13, No.3, S.421-451
- Schulz, M./Söderbaum, F./Öjendal, J. (2001): "Key Issues in the New Regionalism: Comparisons from Asia, Africa and the Middle East", in: Hettne, B./Inotai, A./Sunkel, O. (Hrsg.): *Comparing Regionalisms. Implications for Global Development*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire und New York, S.234-276
- Soderbaum, F. (2003): *Theories of New Regionalism: A Palgrave Reader*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire und New York
- Sterling-Folker, J. (2000): "Competing Paradigms or Birds of a Feather? Constructivism and Neoliberal Institutionalism Compared", in: *International Studies Quarterly*, 44, S.97-119
- Stubbs, R. (2002): "ASEAN plus Three: The Emerging East Asian Regionalism", in: *Asian Survey*, 42,3, S.440-455
- Ufen, A. (2002): *Herrschaftsfiguration und Demokratisierung in Indonesien (1965-2000)*, Hamburg
- Webber, D. (2001): "Two Funerals and a wedding? The ups and downs of regionalism in East Asia and Asia-Pacific after the Asian crisis", in: *The Pacific Review*, Vol.14, No.3, S.339-372
- Wight, C. (2002): "Philosophy of Social Science and International Relations", in: Carlsnaes, Walter/Risse, Thomas/Simmons, Beth A. (Hrsg.): *Handbook of International Relations*, London u.a.; S.23-51
- Zürn, M. (1998): *Regieren jenseits des Nationalstaats*, Frankfurt a.M.